

ALTES WISSEN IN DER BIOSPHÄRE

Von „Kesselreit“ bis „Loamsiada“

Familie Heitzmann bewahrt und vermittelt im Lungauer Heimatmuseum Werte der Volkskultur.

Hemma Santner-Moser
berichtet aus **Tamsweg**

Spannende Einblicke in die Geschichte sowie in das mühevoll gelebte Leben und Arbeiten vergangener Generationen gibt das Lungauer Heimatmuseum in Tamsweg. Es zeigt alte Geräte und Werkzeuge, ehemaliges Handwerk und Baukunst sowie die Entstehung von Lungauer Bräuchen und Traditionen. In den 1960er-Jahren wurde der Lungau von einer Modernisierungswelle erfasst. Viele landwirtschaftliche Betriebe gingen an, sich neu einzurichten, und trennten sich von alten Stücken und Gerätschaften. Manches Gehöft erschien mit seinen traditionellen Arbeitsmethoden nicht mehr zeitgemäß. Alte Möbel und Arbeitsgeräte wurden billig an fahrende Händler abgegeben, nicht mehr benötigtes und reparaturbedürftiges Gerät wurde als Müll entsorgt.

Die Gründer, darunter Oberforstinspektor Hofrat Arno Wateck, Sprengelarzt Walter Fink und Bezirkstierarzt Alfred Dorn, die durch ihre Arbeit auch zu entlegenen Höfen kamen, erkannten

schon damals den kulturhistorischen Wert der alten Kästen, Truhen und Geräte. Sie konnten ausrangierte Arbeitsgeräte, Hausrat und Kleinkram erstehen und im ehemaligen Bürgerspital St. Barbara sammeln und ausstellen.

Das St.-Barbara-Spital mit Kapelle diente zur Unterbringung und Versorgung alter, bedürftiger Menschen. Diese sogenannten „Pfründner“ wurden von der Kirche versorgt, im 19. Jahrhundert übernahm diese Aufgabe die Gemeinde. Als 1962 das neue Seniorenwohnheim in der Bahnhofstraße eröffnet wurde, verlor das Bürgerspital seine Funktion, konnte aber als Museum erhalten bleiben. Viele Einrichtungsgegenstände verblieben im alten Gemäuer und zeigen seither mit den immer wieder neu beigefügten Ausstellungsstücken das Leben von damals originalgetreu und eindrucksvoll.

Familie Heitzmann lenkt seit 1993 die Geschicke des Museums und vermittelt in lehrreichen Führungen die Lungauer Geschichte und Kultur. Im Laufe der Zeit entstand ein interessanter Rundgang durch verschiedene

Epochen und Themenwelten. Regelmäßige Sonderausstellungen und Veranstaltungen beleben den Museumsbetrieb.

Aus St.-Barbara-Spital wurde ein Museum

Der langjährige Museumskustos Anton Heitzmann zeigt die alte Küche mit offenem Herd samt „Kesselreit“ zum Erhitzen für Käse- oder Wasserkessel und das „Feuerrössel“, auf das man die Pfannen stellte. In die Einkerbungen der Stange an der „Kesselreit“ konnte man den Kessel einhängen, je mehr Hitze benötigt wurde, umso weiter schob man den Henkel nach vor. Daraus entstand die Redewendung: „Einen Zahn zulegen.“ Im Gegensatz dazu kennt man den Ausdruck „Loamsiada“. Früher wurde aus tierischen Knochen und Knorpeln durch Auskochen Leim hergestellt. Dazu rührte der Leimsieder langsam und stetig das Knochenmisch in einem Gefäß so lange, bis klebriger Leim entstand. Anton Heitzmann führt ein seltenes

Küchengerät vor – einen Kaffeeröster. Kaffee war nicht alltäglich und wurde „Abhaus-Suppe“ genannt, weil er sehr teuer war. Wenn überhaupt, dann erhielt man Kaffee nur als rohe Bohnen, die erst geröstet werden mussten. Ein Ausstellungsraum mit alten Werkzeugen und Arbeitsgeräten lässt erahnen, wie früher der Arbeitsalltag bewältigt wurde, und gibt Einblick in den Einfallsreichtum der Vorfahren.

Das Heimatmuseum zeigt aber nicht nur „alte“ Dinge, es bewahrt und veranschaulicht auch Lungauer Traditionen und Bräuche. So dient das Museum als Herberge für den Tamsweger Samson. Aktuell gibt es auch eine Sonderausstellung dazu.

Anton Heitzmann: „Nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 waren die Salzburger Erzbischöfe bestrebt, die Bevölkerung zum katholischen Glauben zurückzuführen. Dazu entsandte Erzbischof Paris Lodron 1633 Kapuzinermönche nach Tamsweg, die durch ihre Missionstätigkeit das Interesse an der kirchlichen Lehre wieder nahebringen sollten. Die Kapuziner erneuerten 1636 die ‚Corporis Christi und Sankt-Leonhards-Bruderschaft‘ und inszenierten theatralische Prozessionen. Als Vorbild dienten die in Spanien gefeierten Umzüge, wo große Figuren und Bibelbilder mitgetragen wurden.“

Der Tamsweger Samson ist die vermutlich älteste Riesenfigur im Lungau, seine Existenz ist ab 1720 nachweisbar. Vorbild für die Riesenfigur ist die biblische Gestalt Simson, die laut Altem Testament mit einem Eselskinnbacken tausend Philister erschlagen haben soll. Daher trägt fast jeder der zehn Lungauer Samsonen einen Unterkieferknochen bei sich. Mythen und Legenden ranken sich um diese Figur, deren Kraft und Stärke angeblich auch mit ihrer Haarlänge zusammenhing.



Bild links: Anton Heitzmann legt an der „Kesselreit“ einen Zahn zu. Im Lungauer Heimatmuseum in Tamsweg befindet sich auch das Wohnzimmer des Samsons.

BILDER: SANTNER-MOSER

